

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 52.

Samstag den 27. Dezember 1914.

16. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer ständigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 30 Pfennige, incl. Porto. Abonnementen vierteljährlich 1 Mark, incl. Porto. Abonnementen halbjährlich 2 Mark, incl. Porto. Abonnementen jährlich 4 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 6 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 8 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 10 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 12 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 14 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 16 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 18 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 20 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 22 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 24 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 26 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 28 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 30 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 32 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 34 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 36 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 38 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 40 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 42 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 44 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 46 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 48 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 50 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 52 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 54 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 56 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 58 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 60 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 62 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 64 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 66 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 68 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 70 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 72 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 74 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 76 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 78 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 80 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 82 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 84 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 86 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 88 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 90 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 92 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 94 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 96 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 98 Mark, incl. Porto. Abonnementen für den Auslandsende 100 Mark, incl. Porto.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Fröhliche Weihnachten!

Kreisbefehl.

Die Jugendkompagnieen „Stadt Limburg“, „Gz. „Mensfelder Kopf“ und „Reckenforst“ treten am Sonntag, den 27. Dezember nachmittags 3.30 Uhr Minuten auf dem Gergierplatz (Marktplatz) vor der Gastwirtschaft „zur Sonne“ zu Limburg in obiger Reihenfolge hintereinander in Linie. Front nach der Lahm, rechter Flügel gegenüber der Gastwirtschaft „zur Sonne“. Die Herren Zugführer auf dem rechten Flügel ihrer Kompagnie.

Das Kommando des Ersatz-Landsturm-Infanterie-Bataillons Limburg hat seine Bataillonsmusik und die Spielleute des Bataillons zur Verfügung gestellt.

Anschließend Paradeaufzug in 4 Gruppen zu Rotten.

Parade mit Musik nach dem Neumarkt. Vor dem Kriegerdenkmal kurze Ansprache.

Von da Parade zur „Alten Post“, woselbst gemeinschaftlich Kaffee getrunken wird und vaterländische Lieder unter Begleitung der Bataillonsmusik gesungen werden.

Büchling.

Königlicher Landrat u. Hauptmann u. Kompagniechef, im Ersatz-Landsturm-Infanterie-Bataillon Limburg.

Der Weltkrieg.

Kriegsüberdruß der französischen Soldaten.

Zürich, 19. Dez. (Ctr. Bln.)

Oberst Karl Müller schreibt im „Bernener Bund“: Da die Deutschen ihre Batteriestellungen häufig

wechseln und sich überhaupt gegen Erkundung u. Einsicht in ihre Stellungen vorzüglich zu decken verstehen, so überschütten die französischen Batterien jeden Tag die Punkte, die sie als besetzt vermuten, mit ihrem ungezielten Streufeld, dessen ohnehin geringe Wirkung durch eine große Anzahl von Blindgängern noch vermindert wird. Es ist begreiflich, daß diese Art von artilleriester Vorbereitung einen, Infanterieangriff nicht anzufeuern vermag. Die Leute fühlen nach einem fehlgeschlagenen Vorstoß instinktiv voraus, daß der Erfolg aussichtslos ist. Es liegen daher auch verschiedene Anzeichen dafür vor, daß die wiederholten ergebnislosen Angriffe eher entmutigend als aufmunternd auf die französischen Truppen wirken. Dafür spricht die verhältnismäßig große, sich stets vermehrende Anzahl von Leuten die sich freiwillig gefangen geben. Es sind nicht Ueberläufer im eigentlichen Sinne. Die Leute bleiben beim Rückzug einfach liegen und geben sich gefangen. Beim Verhör begründen sie ihr Verhalten häufig mit Angaben, die darauf schließen lassen, daß sie dieser stets mit Verlusten verbundenen Kriegsführung überdrüssig sind.

404 Kilometer Front im Westen.

Rotterdam, 20. Dez. (Ctr. Bln.)

Der Pariser „Matin“ veröffentlichte dieser Tage eine Karte vom westlichen Kriegsschauplatz. Aus den Berechnungen, die das Blatt an der Hand dieser Karte angestellt hat, ergibt sich, daß die Front der vereinigten französisch-englisch-belgischen Heere von Flandern bis zu den Bogen eine Länge von 404 Kilometer hat. Die Gebiete in Nordfrankreich, die von den deutschen Truppen besetzt sind, bedecken einen Flächenraum von 20 100 Quadratkilometer.

Joffres Furcht vor der japanischen Gefahr.

Genf, 20. Dez. (Ctr. Bln.)

Im Pariser „Petit Journal“ beklagt sich der frühere Minister Pichon die in französischen lei-

tenden Kreisen einer Militärkonvention mit Japan bereiteten Hindernisse. Joffres Lage richtet sich, wie aus deutschen Anspielungen hervorgeht, gegen den Generalissimus Joffre, welchem die fremdländischen Elemente schon jetzt schwer zu schaffen machen. Von einer etwaigen japanischen Intervention befürchtet Joffre eine noch bedenklichere Einschränkung der französischen Führerschaft.

Die schwimmenden englischen Soldatenhelme.

WTB. Berlin, 21. Dez.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Die bei Livorno an den Strand geschwemmten englischen Helme werden immer zahlreicher. Es sind schon über 40, außerdem sahen Fischer auf dem Meere Hunderte und Aberhunderte englische Soldatenhelme treiben. Ebenso wurden Rettungsgürtel angespült. Es handelt sich also offenbar um den Schiffbruch eines englischen Truppentransportdampfers.

Japan lehnt dankend ab.

Mailand, 21. Dez. (Ctr. Bln.)

Der „Corriere della Sera“ erklärt auf Grund von an bester auswärtiger Stelle eingezogener Erkundigungen mitteilen zu können, daß man in Tokio, zwar durch die Einladung Frankreichs sehr geschmeichelt sei, aber die Absicht noch den Wunsch hege, Truppen nach Europa zu senden. (S. A.)

Die treuen Araber.

WTB. Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamt.)

Wie das Blatt „Turan“ erfährt, hat der Araberhäuptling Ibn Saud eine Streitmacht von etwa 6000 Reitern, darunter 3000 Meharisten, ausgerüstet und sie, in der Richtung nach Bassorah entsandt, damit sie zum türkischen Heere stoßen. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stämme demnächst nach dem Yemen abgehen. Ein anderer mächtiger Häuptling, Redschaidin Reschid, hat gleichfalls eine bedeutende Streitmacht ausgerüstet. Er wartet nur den Befehl der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

Weihnachten!

Wir feiern Weihnachten. Die alten Weihnachtslieder ertönen. Die Christbäume brennen in den Häusern. Stiller, einfacher, schlichter als sonst vollzieht sich die Feier, aber die Weihnachtsgeschichte wird doch verlesen, und in den dichtgedrückten Kirchen singt die Gemeinde wie immer: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!“ — Draußen aber ist Krieg!

Und was draußen geschieht, das erleben wir zu Haus mit. Geschäftige Hände haben ungezählte Pakete gefandt, wohin? — ins Feld! In dem traulichen Kreise, der nie so eng seiner Zusammengehörigkeit sich wird, wie am Weihnachtsabend, fehlt das Haupt, der Bruder — die sind im Felde! Einer, zwei fehlen, die nie mehr wiederkehren. Ihr Grab ist „wer weiß wo“ — ob in Ost oder West, in Feindesland. In die Weihnachtsfreuden der Kinder fallen die bitteren Tränen. Der Krieg draußen trägt seinen Jammer in Häuser und Hütten daheim.

Und dennoch feiern wir. Wir können nicht anders. Der Gedanke des hl. Vaters zu Rom, diese Feier durch einen Stillstand der Waffen auszuzeichnen, war undurchführbar. Vielleicht wird er da und dort stillschweigend zur Wirklichkeit, wie es 1870 bei den Vorposten vor Paris geschah. Aber in anderer Weise soll und muß Weihnachten gefeiert werden, daheim und draußen in den Häusern und in den Schützengräben. Was feiern wir denn?

Unter den Religionen der Erde hat einzig und allein das Christentum den Gedanken eines Heilands. „Ein Erretter aus aller Not, von allem

Uebel, ein Erlöser vom Bösen, der umherging und wohlthat und selbst nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. . . der in die Welt kam, um die Welt selig zu machen, und der darin geschlagen und gemartert ward und mit einer Dornenkrone wieder hinausging! Hast du je, fragt Matthias Claudius, was ähnliches gehört und fallen dir nicht die Hände am Leibe nieder? Es ist freilich ein Geheimnis, und wir begreifen es nicht; aber die Sache kommt von Gott und aus dem Himmel, denn sie trägt das Siegel des Himmels und triest von Barmherzigkeit Gottes. . . Dieser Heiland wird geboren zu einer bestimmten Zeit, unter bestimmten Umständen, in einem bestimmten Volke. Er selbst aber ist dennoch zeitlos. Alle Jahrhunderte ändert sich die Welt ein- bis zweimal, das Weltbild, in dem sie lebt, das Begriffsalphabet, mit dem sie denkt, die Ziele, die sie sich steckt, die führenden Völker mit ihrem Horizont. Aber keine Zeit ist bisher gewesen, der dieser Heiland nicht etwas Besonderes zu sagen, das Höchste zu bringen gehabt hätte, deren reichster Kulturbesitz nicht im Christentum aufgespeichert wäre. Noch ist keine Generation dagewesen die nicht die gleiche Anziehungskraft Christi für sich bezeugt hätte. Die mannigfachen „Geheimschriften“ religiösen Erkennens, denen die Gottsucher unter den Menschen nachspürten, sind in Christo gelöst. Er braucht nicht entnationalisiert zu werden, um für alle da zu sein. Er ist der Menschensohn, der zu jeder Menschenseele, die nach Tertullians Wort eine geborene Christin ist, sein Verhältnis hat. Ob Germanen, Slawen, Romanen — die Nati-

onalität, die Rasse, die Farbe ist gleichgültig gegenüber der Größe der Weihnachtsbotschaft: ein Heiland ist euch geboren, ein Erretter aus aller Not, ein Erlöser vom Bösen!

Aber draußen ist Krieg! Mühte nicht dieser Heiland sein Haupt verhüllen? Nicht darüber, daß überhaupt Krieg sei. Das hat auch er erlebt, daß der Januustempel in Rom nicht vergeschlossen wurde. Aber daß die Krieg führen die sich seine Jünger nennen. Bringt nach zwei Jahrtausenden christlicher Geschichte sein Reich, seine Macht über die Menschen zusammen? Ist das Reich seines Friedens nur eine Utopie, ein Traum frommer Seelen, der vielleicht in ihrem Herzen, in Wirklichkeit aber nie bestand?

Können wir die Menschheit fragen — ein tausendstimmiges Nein würde uns antworten. Gerade heute, gerade unter den Stürmen des Krieges — nie haben sie brennender nach seinem Weihnachtsfrieden die Hände ausgestreckt als heute. Nie brauchten sie nötiger den Trost der Weihnachtsbotschaft als heute. Unsere Verwundeten, unsere Sterbenden, unsere Trauernden, unsere Kämpfenden — sie fragen ernster als je nach der Heilandskraft des Friedefürsten. Wunderbar! Die stille Nacht seines Geistes ertitrt nicht unter den Schreden der Schlachten, unter den Klagen der Lazarette. Sie versagt nicht unter dem tausendfältigen Jammer der durch die Welt zieht. Sie findet vielmehr die Herzen geöffnet, die Hände ausgestreckt, die Menschen dürstend nach einer Botschaft, die vom Himmel käme. Und sie verkündet ihnen das alte Evangelium und den seligen Frieden der Weihnacht: ein Heiland ist euch

Fürst Bülow beim König von Italien.

WTB. Rom, 20. Dez.

Meldung der „Agenzia Stefani“: Fürst Bülow hat heute vormittag mit dem üblichen Zeremoniell dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Hofwagen hatten den Fürst Bülow und die Herren von der Botschaft von der Villa Malta abgeholt. Vor dem Quirinal begrüßte eine zahlreiche Menschenmenge den Botschafter ehrfurchtsvoll. Der König empfing den Fürsten im Thronsaal. Dem Zeremoniell des Hofes entsprechend, werden hierbei keine Ansprachen gehalten.

Italienische Stimmung gegen England.

Köln, 21. Dez. (Ctr. Bln.)

Die aus einem römischen Telegramm der „Römischen Volkszeitung“ hervorgeht, mehren sich in der genuesischen Kaufmannschaft die Einsprüche gegen das Verhalten von 21 italienischen Frachtschiffen durch englische Kriegsschiffe. Augenblicklich werden 7 Getreideschiffe in französischen und englischen Häfen zurückgehalten. Mehrere Schiffe wurden gezwungen, ihre Ladung in England zu löschen. „Corriere d'Italia“ fordert nachdrücklich ein energisches Vorgehen des Ministers des Aeußern. Auch in den italienischen Handelskreisen erregt die rücksichtslose Art und Weise, in welcher England in Kontrolle über alle Handelschiffe neutraler Staaten im Mittelmeer ausübt, steigendes Mißbehagen. Die italienischen Industriellen haben mehrere Protestversammlungen abgehalten, und es ist einstimmig beschlossen worden, die Uebersendung einer energischen Protestnote an die englische und französische Regierung zu veranlassen.

Ein englischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

WTB. London, 21. Dez. (Nichtamt.)

Die Admiralität teilt mit:

Der englische Dampfer „Tritonia“ ist an der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

DDP. Wien, 21. Dez. (Ctr. Bln.)

Aus Niß in Sofia eingetroffene Militärs erzählen, daß die Stimmung in Serbien gedrückt sei denn je. Die Regierung habe freudige Kundgebungen bei der Wiedereinnahme von Belgrad verboten. Der letzte Verzweiflungsangriff sei erfolgt, als der von der Kriegsführung herbeigerufene König Peter weinend die Soldaten beschworen habe, nur noch vier Tage auszuhalten, dann käme die große russische Armee aus den Karpathen. Nach einer Meldung aus Budapest wurden in den Ruinen der alten Rialafestung, dessen Anhöhen die Donau auf eine große Entfernung beherrschen, russische Geschütze aufgestellt. Nach Mitteilung der Krafauer Bahn-

verwaltung haben die Russen die Hauptlinien der Staatsbahn bis Njeszow geräumt.

Freude der Bulgaren über die russische Niederlage.

WTB. Sofia 20. Dez.

Das Blatt „Arban“ bespricht die große russische Niederlage und sagt: Die bloße Möglichkeit eines Sieges Russlands erregte ein Bittern bei allen Neutralen vom Süden bis zum Norden. Glücklicherweise sind die russischen Kerntruppen bereits besigt. Damit entschwebt diese Gefahr. Besonders wir Bulgaren sind erfreut über die russische Niederlage, weil auch Russland sich über das Unglück Bulgariens gefreut hat, und weil nunmehr das größte Hindernis für die Verwirklichung der Ideale des bulgarischen Volkes beseitigt worden ist. Der Zusammenbruch der russischen Armee ist nicht nur ein Segen für die ganze Kulturwelt, sondern bedeutet auch eine Befreiung des russischen Volkes von den Ketten des Barismus.

Columbiens Neutralität.

WTB. Bogota, 20. Dez.

Auf Antrag des deutschen Gesandten hat die Regierung von Columbien, um zu vermeiden, daß das Land der Neutralitätsverletzung beschuldigt werde, die Funkspruchstation in Kopenhagen geschlossen.

Die Gefangennahme des Barons Korff.

Wien, 19. Dez. (Ctr. Bln.)

Der Landsturmfeldwebel Franz Hochinger aus Wien erhielt für seine Beteiligung an der Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau, Barons Korff, das eiserne Kreuz 1. u. 2. Klasse. Hochinger, der der sogenannten Wiener-Stampen-Kompagnie bei der Armees Hindenburgs zugeordnet war, stellt bei dieser Gelegenheit fest, daß die russische Behauptung, der Gouverneur sei unter dem Schutz des Roten Kreuzes gefahren und müsse deshalb freigegeben werden, unwahr ist. Die Autos trugen keine Zeichen, die Herren keine Binden.

Das Volk murrte.

Genf, 20. Dez. (Ctr. Bln.)

Die „Gazette de Lausanne“ meldet ein bedenkliches Eingeständnis eines Pariser Korrespondenten wegen der herrschenden Mißstimmung zwischen Frankreich und England. Das Volk murre überall, auf den Straßen, in den Cafés und Salons. Die Erbitterung sei unverkennbar. Englands Armees entspreche nicht Englands Politik, die bisherige Hilfe sei unbedeutend und England mache jetzt allzu langsame Anstrengungen. Ja, es wolle den Krieg absichtlich zum eigenen Vorteil in die Länge ziehen. Solches Phlegma sei jetzt unangebracht, weil Belgien zertrümmert sei und ein Sechstel Frankreichs unter fremdem Joch schmachte. Das könne unmöglich so weitergehen. Die Regierung beherrsche keineswegs die franzö-

sische Meinung. Falls das Volk überzeugt sei, daß England egoistisch auf seiner sicheren Insel sitze, statt Hilfe in vollem Umfang zu leisten, werde das Volk den Einflüsterungen nachgeben und einen Separatfrieden mit Deutschland schließen.

Ueber die Maashöhen.

WTB. Berlin, 23. Dezember.

Der „Boschischen Zeitung“ zufolge hat die französische Gesandtschaft in Haag mitgeteilt, daß es in den Argonnen und bei St. Hubert dem Feinde durch einen kräftigen Angriff gelungen ist, etwas über die Maashöhen vorzudringen.

Zeppeline und Flieger über Warschau.

WTB. Berlin, 22. Dez.

Wie aus Warschau über Kristiania berichtet wird, hat ein Zeppelin die Stadt bombardiert. 18 Bomben seien in die Stadt gefallen. Zwei Häuser wurden zerstört, 90 Menschen getötet und 50 verwundet. Tags darauf seien von deutschen Fliegern wieder Bomben geworfen worden. Das Gerücht, die Staatsbank sollte aus Warschau wegverlegt werden, wird von der Bankdirektion in Petersburg kementiert.

Deutscher Marineflieger über Dover.

Köln, 23. Dez. (Ctr. Bln.)

Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ Prof. Dr. Georg Wegener meldet vom westlichen Kriegsschauplatz:

Heute mittag war ich an einem Ort der belgischen Seeküste Zeug: der glücklichen Rückkehr des Marinefliegers Oberleutnant v. Brondzynski, der vormittags 9 Uhr 30 Minuten zu einem Fluge nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen deren eine den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais 2 Reihen Torpedobootzerstörer von England zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs, und ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eines der Majestic Klasse, ebenso Schiffe unweit Dünkirchen. In dem Duvus, dem längs der englischen Küste führenden Schifffahrtsweg sah er regen Handelschiffsverkehr. Klares Wetter herrschte dort, während wir Dunst und Regen hatten. Mit dem Windesilog er in einer Stunde von Dover zu unseren Stellungen zurück, lebhaft wurde der kühne Flieger nach diesem ersten Streifzug eines deutschen Wasserflugzeuges bis zur englischen Küste beglückwünscht.

Loubet als französischer Sonderbotschafter in Rom?

Berlin, 22. Dez. (Ctr. Bln.)

Die „Bosch. Ztg.“ meldet: In Rom verlautet Frankreich wolle den ehemaligen Präsidenten der Republik, Loubet, als Sonderbotschafter, nach Rom senden, um durch ihn ein Gegengewicht gegen die Tatkraft den Fürsten Bülow

geboren, ein Erretter aus aller Not, ein Erlöser vom Bösen!

Freilich wird dieses Verlangen nach dem Trost der Weihnacht erst durch den Ernst des Krieges so brennend. Nur in einer sündigen Welt, nur durch Sünde wird der Krieg möglich. Mit furchtbaren Ausbrüchen an der Sünde ist er unausbleiblich verbunden. Aber dennoch wissen wir auch von gerechten Kriegen. Wenn von einem so gilt es von dem Kampfe, in den wir in schwerem Ueberfall hineingezwungen sind. Wir führen ihn mit gerechten Waffen. Vom Kaiser bis zum letzten Landsturmmann hat keiner von uns ihn gewünscht. Wir waren unter den Völkern Europas fraglos das friedlichste. Es geschieht im klaren Bewußtsein eines göttlichen Rechts, daß wir ihn führen. Die wunderbare Einigkeit unseres Volkes, die sittliche Macht, die mit einer nie geahnten Pflichttreue unsere Armee erfüllt, der rege Aufschwung, der wie eine ungeheure Woge unser Volk durchflutet, die Opferwilligkeit, mit der die Daheimbleibenden ihr Liebste einzusetzen bereit sind, legen davon ein reichliches Zeugnis ab. Und man darf ohne Uebertreibung sagen, daß alles Große, daß nach diesen Seiten hin in diesen Tagen vor unsern staunenden Augen vorübergeht, auf keinem anderen Boden gewachsen als auf dem des Weihnachts-Evangelioms. Mögen Unzählige das nicht wissen — der Grundgedanke des Christentums ist das Opfer, daß die einige Liebe der Welt gebracht hat. Wer den Gedanken des Opfers verwirklicht: wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen! — der handelt, selbst unbewußt, im Geiste des Evan-

geliums von Christo.

Eins aber gibt uns das Weihnachtsfest als Mahnung mit. Um die Krippe knien mit uns auch die, die unsre Feinde heißen. Wir reden heute nicht von ihrer Schuld. Wir gönnen ihnen den Platz. Wir verlassen uns im Ernst unsrer eigenen Pflichterfüllung auf das Wort: „Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.“ Wir wollen die schmutzigen Wogen der Lüge u. des Hasses, die sie über uns ausschütten, mit Besserem vergelten. Auch unser Krieg, weil er ein Kreuzzug für uns ist, soll mit hl. Waffen geführt werden. Während wir die Heere bekämpfen, soll den Wehrlosen Barmherzigkeit, den Schwachen Schutz zuteil werden. Unser Volk daheim soll spüren, daß das A. den von weihnachtlicher Liebe keine Phrase ist, und daß das neue Gefühl der Eintracht, das uns alle trägt, auch Wirklichkeit und Kraft gewinnen soll in einer anderen persönlicheren Art der Liebe, als wir bisher es gewohnt waren. Es muß in unsre Relegation mehr Männlichkeit, mehr Tatkraft, mehr Heroismus hineingetragen werden, mehr Verantwortlichkeitsgefühl Aller für Einen, Eines für Alle. So soll kraft der Geistes- und Liebesmacht der Weihnachtsbotschaft auch unser Vaterland in den Feuern des Krieges umschmolzen und neugestaltet werden.

Denn das steht uns allen fest. Eine ungeheure Arbeit, ja eine geistige Ummwälzung muß beginnen, sobald uns mit dem Siege, der uns winkt, ein ehrenvoller und dauernder Friede besichert wird. „Wir haben das Nachen verlernt!“ —

haben manche unserer heimkehrenden Verwundeten gesagt. Das werden sie wiederfinden. Aber sie kehren als andere heim, als als sie gingen. Sie sind aus dem Schlachtfelde gereift. Sie tragen Narben an sich, die brennen, sobald an sie herantritt, was ihres großen Erlebens unwürdig ist. So soll ein Ver sacrum, ein heiliger Frühling in ihnen uns geschenkt werden. Was Großes in unserem Volke ruht an unentdeckten Schätzen der Treue, der Reinheit, an verschüttetem Gold des Glaubens und der Ideale, es soll gehoben werden. Zu groß und zu hoch gehoben, um uns an Schein und Eitelkeit zu verlieren oder dem Moloch des Geldes und des Sinnengenußes Opfer zu bringen, soll unser Volk — dies „Volk im Herzen der heiligen Christenwelt, das fester alle Schmerzen und alle Freuden hält“ — wie May von Schenkendorf vor 100 Jahren gesungen nur in dem Edelsten seine Befriedigung suchen und finden. Und über allem Regen und Vagen, allem Auswirken der Kräfte in der Welt der Gedanken wie der praktischen Arbeit, allem Ringen im friedlichen Wettbewerb der Nationen für die großen Güter der Kultur und der Gesittung soll die Weihnachtssonne leuchten, alles wehend, alles erwärmend. So soll der Weltentag anbrechen, von dem Schenkendorf redet, an dem Christentum und Volkstum aufs neue sich mit einander vermählen:

Einst schaut er sonder Hülle
Auf jeden deutschen Mann —
O brich, du Tag der Fülle,
Du Freiheitstag, brich an!

D. Dryander

schaffen. In Berliner & mantischen Krei-
ist von dieser Absicht bi: nichts bekannt.

Amtlicher Tagebericht.

TB. **Großes Hauptquartier**, 23. Dez.

In Flandern feindliche Anfälle leicht abgewie-
sen. Bei Niebours nordwärtlich bei Bethuen
Engländer zurückgeworfen. Gemeinsame Stellungen
dort und weiter südlich gen verzweifelte
Gegenangriffe gehalten und festigt. Feindliche
Angriffe südlich Reims unbei Souaine u.
Westhes verlustreich gescheitert.

Kämpfe in Polen dauern so sonst keine Ver-
änderungen.

Obersteeresleitung.

Volles und Provinziales.

* **Hadamar**, 24. Dez. Es recht ange-
nehm empfundene Weihnachtsfeier wurde gestern
etwa 50 Familien von im Fel stehenden hie-
sigen Krieger in Gestalt eine Kartoffelspende
zu teil. In anerkennens- und mahnenswerter
Weise hatten zwei hiesige Landwirte zu diesem
Zwecke dem Herrn Bürgermeister 30 Ctn. Kar-
toffeln zur Verfügung gestellt und wurden diese
gestern seitens der hiesigen städtischen Kriegsunter-
stützungskommission als Weihnachtsgabe an die
Bedürftigen entsprechend verteilt. Wie uns von
glaubhafter Seite mitgeteilt wird, eabsichtigt die
Kommission auch nach den Weihnachtstagen eine
größere Geldsammlung in die Lage zu setzen
zwecks Anlegung eines Fonds zur Unterstützung
von Hinterbliebenen der im Fel gefallenen
Hadamarer Krieger und sowie zu Gunsten der-
jenigen Kriegsteilnehmer, denen inf. Verwun-
dung oder im Felde erlittener Krankheit die Unter-
haltung ihrer Familienangehörigen nicht mehr
möglich wird. In Anbetracht des erhabenen
Zweckes dieser patriotischen Liebestätigkeit steht
zu erwarten, daß dieser Gedanke innerhalb der
Bürgerchaft überall lebhaften Beifall finden wird
und daß Jedermann gern, auch in diesen Weih-
nacht- und Neujahrstagen schon, seine Gabe für
die erwartende Sammlung zurecht legen wird.

* **Hadamar**, 24. Dez. Von en bei dem
Landsturmbataillon Umburg befindlichen hiesigen
Landsturmwännern, wurde Unteroffizier Bentgraf
zum Vicesfeldwebel, Günter Wagner zum Unter-
offizier, und Landsturm... n Jung zum Ge-
freiten befördert.

* **Umburg**, 23. Dez. Gefangenentransport.
Gestern abend kurz vor 12 U. kam hier wie-
derum ein großer Gefangenentransport an. Es
waren über 1000 Engländer, die... r star-
Bedeckung im Gefangenenerlager Dietrichen e-
gebracht wurden.

FC. **Wiesbaden**, 22. Dez. Der Kronprinz
von Sachsen ist heute im Automobil mit seinem
Adjutanten dem Grafen Witzthum von Eckardt,
nachdem er an einem rheumatischen Beinleiden
völlig genesen, nach Trier abgereist. Von da
wird der Kronprinz sich nach dem westlichen

Kriegsschauplatz zur Armee von Einem, 3. Armee
begeben.

Kriegsbilder.

Von einem Frankfurter Feldsoldaten.

Wie er das Eisene Kreuz erwarb.

Unter den Soldaten gibt es doch arg boschafte
Leute. In der Nachbarkompagnie war ein Land-
wehrmann, in Zivil ein durch seine gefassten
Rechnungen bekannter Zahnarzt. Der hat vor
kurzem das höchste Ehrenzeichen des Krieges er-
halten. Als ich fragte, für welche Leistungen er-
zählte man mir:

„Wir liegen seit langem dem feindlichen Gra-
ben ganz nahe gegenüber und verkehren beinahe
freundlich mit den Franzosen. Einmal winkten sie
mit der weißen Flagge. Ein Offizier erscheint u.
erzählt, sein Oberst habe solch furchtbares Zahn-
weh, ob bei uns nicht ein Zahnarzt wäre. So-
tort meldet sich unser Landwehrmann. Geht hin-
über und befreit den Oberst von seinem Leiden.“

Der Patient fragt nach dem Preis. Der Zahn-
arzt stellt die Rechnung auf. Kaum hat der
Oberst einen Blick darauf geworfen, als er vom
Schlag getroffen tot umfällt.

So bekam der Zahnarzt sein eisernes Kreuz,
weil er einen hohen feindlichen Führer unschäd-
lich gemacht hat.“

Ja, es gibt boschafte Leute unter den Solda-
ten!

„Friedrichsdorfer“ Französisch.

Dem unter diesem Ehrentitel bekannten Fran-
zösisch entsprachen ungefähr die Zwiegespräche,
wie sie von seiten der biederer rheinischen Land-
wehrleute mit den Bewohnern des schönen Frank-
reichs geführt wurden.

„Oh mon dien, mon dien!“ Das war das
erste, was sie lernten, denn damit begrüßen meist
die Franzosen ihre Einquartierung, und ungelun-
gen klang dieser Wehruf von den bärtigen Lip-
pen, wenn sie ihren unfreiwilligen Gastfreunden
damit zu vorkamen.

Einmal hörte ich, wie einer eine Kaffeemühle
verlangte. Er rief fortwährend: „Café du moulin!“
und machte entsprechende Bewegungen dazu. Die
Franzosen brachten auch wirklich eine Kaffeemühle. Nun
schien unserem Landwehrmann die französische
Sprache sehr leicht. Er verlangte eine „Wurzel
du verscht!“ einen Topf „Schmergel du Lat-
weg“, und war sehr erstaunt, weder Wurzelbär-
ste, noch Schmirgellatweg zu bekommen.

In einem wundervollen Obstgarten kam die
Besitzerin dazu, als sich einige Soldaten gerade
außerordentlich belektierten. „Je vois le dire
au capitaine!“ rief die Dame drohend.

„Was will sie nur immer mit dem Kapitän?“
sagte der Obstliebhaber, „der Kapitän Fraache,
u... Schiff!“ (r. Pft.)

Vom Himmel nieder schwebt d Gotteskind,
Wachsterglein zwischen Tannen, igen prangen,
Der Mutter Auge in die Ferne innt ...
Die Knaben singen hell mit heißen Wagen:

Es dürfte wohl eine direkter Bruch der Gen-
fer Konvention sein, auf ein Zeichenbegangnis
Bomben zuwerfen.

Unsere wackeren „blau n Jungen“.

Eine bisher unbekannte Heventat unsrer Ma-
rine meldet der Kriegsberichterstatt der „Nordde
Allg Ztg.“ von seinem Besuch des Kriegsgebietes
an der belgischen Küste:

„Am 11. November beabsichtigte eine franzö-
sische Division nachmittags 4 Uhr bei Lombard-
tze nördlich Neuport den Durchbruch zu ver-
suchen. 11 Bataillone Matrosenartillerie und
Marineinfanterie kamen dem Feinde zuvor und
gingen im Sturm, voran ein Marineinfanterie-
bataillon mit entfalteter Fahne, gegen die starke
französische Stellung an. Da der Dänensflug-
sand Gewehre und Maschinengewehre teilweise
unverwendbar machte, entschied das Rajonett,
und nach blutigem Gefecht marschen unsere 6000
die 15000 Franzosen in die Flucht. Die Fran-
zosen ließen eine große Masse von Toten und
Verwundeten auf dem Schlachtfeld und verloren
über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.“

Für den Heldengeist unsrer Offiziere ist kenn-
zeichnend, daß wir bei 200 Toten 14 Offiziere
verloren haben, die in Ost ade feierlich bestattet
worden sind. Auf die ver ändeten Feinde, na-
mentlich auf die Franzosen selbst, hat dieser
Landsturm unsrer Marine n tiefsten Eindruck
gemacht.“

Tint

in vorzüglicher Qual zu haben in der
Druckerei von J. Pörter.

D Kindheitsstraum voll goldner Märchenpracht.
Bestrahlt vom alten, lieben Dichterbaume!
In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht
Und sieht das holde Bild im wachen Traume.
Und ob Schrapnells auch fliegen, Schüsse sprühn
Er hebt die Augen auf zum Christnachtthimmel,
Wo friedevoll die ersten Sterne glühn
Hoch über dieses Weltentampts Getümmel.
Da gehts wie heimlich Flüstern durch die Nacht
Lies grüßet Liebe über weiße Weiten —
In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht.
Und hört im Geist der Weihnachtsglocken Lauten
C. V. Voigt.

Hindenburg Spende für das Ostheer.

Viele deutsche Städte beabsichtigen, dem Ge-
neralfeldmarschall v. Hindenburg eine große
Spende für seine Truppen zu überreichen. Der
Magistrat und die Kriegskommission von Frank-
furt a. M. haben bereits beschlossen, dem sieg-
reichen Feldherrn zu diesem Zwecke 50000
Mark zur Verfügung zu stellen. Die Verwen-
dung geschieht natürlich lediglich zum Besten
unserer braven Soldaten, die unter sehr ungün-
stigen Witterungs- und Lebensverhältnissen für
uns ihre Pflicht in vollem Maße tun.

Katholische Kirche.

Freitag den 25. Dezember 1914.

1. Weihnachtsfest.

Die Metten beginnen um 6 Uhr. Hospital-
kirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Hochamt 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Vesper.

Samstag den 26. Dezember 1914.

2. Weihnachtsfest.

7 Uhr Frühmesse, Hospitalkirche sowie an den
anderen Sonn- und Feiertagen 1/8 Uhr. Vom
hl. Dreikönigstag ab 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr,
10 Uhr Hochamt

Nachmittags 2 Uhr Vesper.

Sonntag, den 27. Dezember 1914.

1. Weihnachtstag.

6 Uhr morgens Eröffnung und hl. Messe, 8
Uhr zweite hl. Messe, 10 Uhr Hochamt.

6 Uhr abends letzte Beistunde.

Die heilige Messe in der Nonnenkirche fällt
aus.

Evangelische Kirche.

Freitag den 25. Dezember 1914.

1. Heil. Christfest.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar; Beichte und
Feier des hl. Abendmahles.

2 Uhr Gottesdienst in Langendernbach

5 Uhr nachmittags Liturgische Weihnachtsan-
dacht unter Mitwirkung des Kirchengesangsvereins
in Hadamar.

Die Kirchensammlung ist für die Zbiotenan-
stalt in Scheuern bestimmt.

Samstag den 26. Dezember 1914.

2. Christfest.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Sonntag nach Weihnachten, 27. 12. 1914.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Kindergottesdienst in Hadamar.

Feindliches Bombardement auf ein Begräbnis.

Unsere Feinde nehmen erfahrungsgemäß we-
der auf menschliches noch göttliches Recht Rück-
sicht, wenn sie uns nur irgendwelchen Schaden
zufügen können. Ueber ein solches rücksichtsloses
Verhalten berichtet der katholische Feldgeistliche
einer Reservedivision, Universitätsprofessor Dr.
Ludwig Bauer, folgendes:

„Der Unterzeichnete hatte am 5. Novem-
ber, mittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Da-
digele eine Beerdigung verstorbener Soldaten
abzuhalten. Da der evangelische Feldgeistliche
nicht anwesend sein konnte, so hielt ich diese
Beerdigung verstorbener Soldaten allein ab.“

Der Leichenkondukt war begleitet von ei-
ner Reihe von Ärzten unter Führung des diri-
gierenden Arztes des Feldlazarettes Nr. 93, Dr.
Dietrich. Als eben die zwei Offiziere, die zu
begraben waren und von den übrigen Toten
einer ober zwei ins Grab eingesenkt waren,
erschien direkt über uns ein feindlicher Flieger
Obwohl er nicht sehr hoch flog und bei dem
klaren, durchsichtigen Wetter genau erkennen
mußte, daß wir auf dem Friedhofe waren, um
eine Beerdigung vorzunehmen, warf er zwei
Bomben auf uns herab, von denen die eine in
unmittelbarer Nähe des Friedhofs einschlug, so-
daß die Stahlsplitter in den Friedhof hereinge-
schleudert wurden. Da wir uns alle sofort platt
auf den Boden warfen, wurde glücklicherweise
niemand verletzt. Die zweite Bombe fiel et-
wa 100 m weiter entfernt.

Es dürfte wohl eine direkter Bruch der Gen-
fer Konvention sein, auf ein Zeichenbegangnis
Bomben zuwerfen.

Unsere wackeren „blau n Jungen“.

Eine bisher unbekannte Heventat unsrer Ma-
rine meldet der Kriegsberichterstatt der „Nordde
Allg Ztg.“ von seinem Besuch des Kriegsgebietes
an der belgischen Küste:

„Am 11. November beabsichtigte eine franzö-
sische Division nachmittags 4 Uhr bei Lombard-
tze nördlich Neuport den Durchbruch zu ver-
suchen. 11 Bataillone Matrosenartillerie und
Marineinfanterie kamen dem Feinde zuvor und
gingen im Sturm, voran ein Marineinfanterie-
bataillon mit entfalteter Fahne, gegen die starke
französische Stellung an. Da der Dänensflug-
sand Gewehre und Maschinengewehre teilweise
unverwendbar machte, entschied das Rajonett,
und nach blutigem Gefecht marschen unsere 6000
die 15000 Franzosen in die Flucht. Die Fran-
zosen ließen eine große Masse von Toten und
Verwundeten auf dem Schlachtfeld und verloren
über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.“

Für den Heldengeist unsrer Offiziere ist kenn-
zeichnend, daß wir bei 200 Toten 14 Offiziere
verloren haben, die in Ost ade feierlich bestattet
worden sind. Auf die ver ändeten Feinde, na-
mentlich auf die Franzosen selbst, hat dieser
Landsturm unsrer Marine n tiefsten Eindruck
gemacht.“

Tint

in vorzüglicher Qual zu haben in der
Druckerei von J. Pörter.

Wie schreibt man an das Rote Kreuz in Genf?

Personen, die sich wegen Ermittlungen und
Auskünften an den internationalen Ausschuss des
Roten Kreuzes in Genf mit Beziehung auf deut-
sche Kriegsgefangene im Auslande wenden, müs-
sen zur schnelleren Erledigung ihrer Gesuche
diese sehr leserlich auf Briefpapier von großem
Format schreiben. Der Umschlag muß die Ad-
resse tragen: „Rotes Kreuz (Croix rouge), Agne-
ce des Prisonniers de guerre Genf (Schweiz)
Der Umschlag muß offen bleiben. Der Brief
ist unfrankiert abzusenden, es ist für Antwort
keine Briefmarke kein Rückschein und keine Ant-
wort Postkarte beizufügen. Die Briefe an das
Rote Kreuz in Genf und von ihm sind por-
tfrei. Niemals sind Postkarten an das Rote
Kreuz zu verwenden.“

Wer Brotgetreide verschüttet, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Dank.

Für die erhaltenen Liebesgaben seitens der
Stadt Hadamar spricht vom westlichen Kriegs-
schauplatz, zugleich „Fröhliche Weihnachten“ wün-
schend, seinen herzlichsten Dank aus.

Unteroffiziere d. R. Bloß.

Unsere Abonnenten erhalten am Jahreschlusse
einen Nass. Allgem. Landeskaleender als
Gratis-Beigabe. Die Expedition.

Dank.

Seit langer Zeit war ich recht nervenleidend; vorwiegend plagten mich Kopfschmerzen mit Schwindel, Angstzustände, Ohrensausen, Mißstimmung, Schlaflosigkeit, Herzklopfen und sonstige fast täglich wechselnde Symptome. Auf Empfehlung der Frau Schreiber in Jülich, welche ebenfalls geheilt worden war, wandte ich mich an Herrn **A. Pfister in Dresden, Ostra-Allee 2** und durch dessen einfache schriftliche Anordnungen ist nun mein Befinden, wieder ein sehr gutes geworden und ich empfinde keinerlei Beschwerden mehr. Dafür spreche ich hiermit meinen besten Dank aus.

Frau Theodor Traut.
Gerberei
in Weillburg a. d. Lahn.

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehret im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Kulturpflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, füllt wieder eure Leinwandkörbe mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Büschel. Alle Leinwandwaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Lohn-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und
Weberei Bäumenheim (Bay.)
M. Troßbach & Cie.

Spinnerei Schornau
in Ravensburg (Wtbg.)

Mech. Leinen-Spinnerei
und Weberei A. G.
Memmingen.

Wilh. Julius Münster
in Baiersbrunn (Wtbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G.
in Weingarten-Württemberg.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers.
Joh. Wilh. Hörter.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 75 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

Weihnachtsgeschenke.

Visit- & Neujahrskarten

liefert die

Druckerei Joh. Wilh. Hörter, Hadamar.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien sowie in der Expedition des Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinkochbüchlein

15. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis Mk. 1.50.

Dörrbüchlein

7. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis Mk. 1.—.

Ferner

Feldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler E. J. Frankenbach. Serie I, bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr erheiternd.

Preis für die Serie 15 Pfg.

Dieselben (Doppelposten) m. Rückantwort. Serie 30 Pfg.

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des XVIII. Armee-Korps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I. für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf) im Carlton-Hotel am Hauptbahnhof.

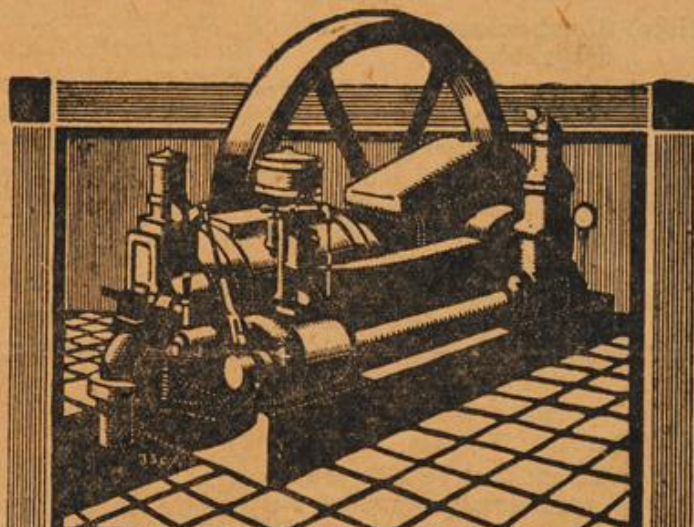
Abnahmestelle II. für Bekleidungsstücke, (Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Strümpfe, Mäntel, etc.), Nahrungsmittel (Getreide, etc.), Genussmittel (Tabak, etc.)

in der stellvertretenden Intendantur des XVI. Armee-Korps, Hedderichstraße 59 Erdgeschoss rechts.

ingerichtet worden sind, welche dem General-Kommando unterstehen. An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (nicht Geld) zu richten, gleichviel ob sie abzugeben vereinsamelt oder von einzelnen Gönnern gesendet werden. Eine Sonderbestimmung z. B. für Angehörige einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht möglich.

Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Bei Zusendung von Gaben aus der Umgegend in Kisten muß Inhaltsverzeichnis aufgelegt sein, daß Gewicht einer Kiste soll 70 Kilo nicht übersteigen.

Abnahmestelle 2 freiwilliger Gaben für das XVIII. Armee-Korps Comm.-Nat Robert de Neuville.



DEUTZER DIESELMOTOREN

liegender Bauart

arbeiten mit Rohölen aller Art. Ein muster-gültiges Erzeugnis moderner Massenfabrikation. Bei genauester Ausführung aller Einzelteile mäßige Anschaffungskosten. Brennstoffverbrauch ca. 1—2 1/2 Pfg. pro PS. u. Std.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ.
Zweigniederlassung Frankfurt, Taunusstraße 47.